

Bezugpreis: Vierteljährl. 7,50 M., monatl. 2,50 M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Mittwoch, den 9. April 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Anzeigenpreis: Die achtgeleitete Kopiermaschine ...

1371 Opfer des Berliner Bürgerkriegs.

Untersuchungsausschuss der Preussischen Landesversammlung. Die Eichhorn-Wirtschaft.

In der gestrigen Sitzung des Untersuchungsausschusses der Preussischen Landesversammlung über die Berliner Unruhen wurde die Entstehung dieser Unruhen eingehend beraten.

Keinen Generalstreik!

Einnütige Stellungnahme der Berliner Sozialdemokratie

Eine Versammlung der auf dem Boden der S. P. D. stehenden Betriebsvertrauensmänner, Arbeiterräte und Funktionäre, die gestern in den Kammerjulen tagte, nahm Stellung zu der Absicht der Unabhängigen, wieder einen politischen Generalstreik ins Werk zu setzen.

Der erste Tag des Rätekongresses

Vorspiele, Vorgeplänkel. Der Kongress hat einer Pflicht der internationalen Höflichkeit genügt, indem er ein Begrüßungstelegramm nach Budapest richtete.

Als Befinnungsausdruck der Versammlung wurde die nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

Die Parteifunktionäre, Betriebsvertrauensleute und Arbeiterräte des Bezirks Groß-Berlin der S. P. D. protestieren mit aller Schärfe gegen die Versuche der Unabhängigen, die Berliner Arbeiterschaft in einen neuen Generalstreik hineinzuhaken.

schädigt ein Generalstreik die Lebensinteressen der Arbeiterschaft

auf das schwerste und bringt uns wirtschaftlichen Tod. Die Erfahrungen zeigen, daß die Führer der Generalstreikpropaganda diese Streiks zum gewalttätigen Sturz der gegenwärtigen vom Vertrauen der Volksmehrheit getragenen Regierung und zur Aufrichtung ihrer Rinderheitsgewaltherrschaft benutzen wollen.

Die Konferenz fordert die Arbeiterschaft auf, das Volksinteresse über das Interesse einzelner Parteien und machtlüsterner Führer zu stellen und den Streik nicht nur abzulehnen, sondern ihn

mit aller Schärfe zu bekämpfen.

Auf Antrag der Eisenbahnarbeiterräte der S. P. D. wurde beschlossen:

Die Parteileitung und Regierung möge sofort einen Aufruf an die Eisenbahnarbeiter und Beamtenenschaft richten, welcher dieselben auffordert, sich an kommenden politischen Streiks nicht zu beteiligen.

Unter Bezugnahme auf die in der Dienstag-Morgennummer des „Vorwärts“ veröffentlichte Erklärung der Regierung zu einem etwaigen Eisenbahnstreik wurde folgender Antrag der Eisenbahner angenommen:

Wir Genossen, die wir bei der Eisenbahn Dienst tun, verlangen das gleiche Koalitionsrecht wie alle anderen Staatsbürger. Von unseren Genossen in der Regierung erwarten wir mit Bestimmtheit, daß sie ihr gegebenes Wort halten und nicht zugeben, daß wir wieder zu Staatsbürgern zweiter Klasse herabgewürdigt werden.

Ferner wurde noch beschlossen, die Regierung aufzufordern, daß sie gegen einen Gewaltfrieden, den die Entente und auszuwählen will, energisch Front mache.

Schwere Bedrohung der Lebensmittelzufuhr

Die „S. P. D.“ melden: Die ersten in Deutschland eingetroffenen Lebensmittelschiffe der Entente haben mit Ballast wieder ausfahren müssen, weil in Deutschland nicht einmal soviel Waren zur Ausfuhr zusammenzubringen waren, daß die paar Lebensmittelschiffe damit hätten besetzt werden können.

Mit 119 gegen 82 Stimmen wird dann beschlossen, die Freilassung Ledebours zu fordern.

Die Freilassung Ledebours zu fordern. Die Mehrheitssozialisten haben sich — es ist kurz vor der Mittagspause — zum Teil schon aus dem Saale entfernt. Die noch Anwesenden haben zum größten Teile gegen diesen Eingriff in die Justiz gestimmt.

Ja, es ist eine elende Sache, wenn eingesperrt wird, und dafür einzutreten, geht jedem gegen das Gefühl. Aber die Berliner Unruhen haben schon mehr als 1200 Menschen das Leben gekostet, wie in der Untersuchungskommission der preussischen Landesversammlung gestern festgestellt worden ist.

Die Debatte über den Bericht des Zentralrats hat dann die ganze Schärfe der Gegenläufe gezeigt. Wesentlich Neues hat sie nicht gebracht, konnte sie nicht bringen. Die gespannte Lage im ganzen Reich nötigt den Vorsitzenden des Zentralrats, den Genossen Reiner, sich mit erhöhter Schärfe zu dem Grundgesetz zu bekennen.

Hier ist die Hoffnung des Landes und nicht bei den Unabhängigen, deren Sache Richard Müller mit nervöser Bereitschaft vertritt. Die alte Klage, daß an allem Blutvergießen nur die Regierung schuld sein soll, die alte Unehrlichkeit! Als ob nicht auch Richard Müller, er noch besser als anderer, wüßte, daß es nicht die Regierung war, die den Bürgerkrieg im Namen der „zweiten Revolution“ verkündete.

Eine Rede von schlinder Schärfe, die in die Debatte neue Töne und neue Gedanken brachte, hielt dann Genosse Kalki, der die eigene Partei mit kritischen Epitheten nicht verschonte, aber darum doch den Unabhängigen desto weniger etwas schenkte.

Das war im großen Ganzen der erste Tag, der trotz mancher erregter Auseinandersetzungen die Aussicht auf eine gedeihliche Arbeit des Kongresses nicht verächtet hat.

Streik in Magdeburg.

Einstellung des Straßenbahnverkehrs.

Magdeburg, 8. April. In allen großen Industriebetrieben ruht heute die Arbeit. Die Straßenbahn wurde neuerdings gezwungen, den Verkehr einzustellen.

Nach einer anderen Meldung haben sich die Arbeiter der größeren Betriebe mit Dreiviertelmehrheit in geheimer Abstimmung gegen den Streik erklärt.

Aus Magdeburg wird den S. P. D. am Dienstag abend gemeldet:

Hier finden große Versammlungen statt. Die Mehrheitssozialisten treten gegen die Pläne der Kommunisten und Unabhängigen auf. Es dürfte aber notwendig sein, daß der Widerstand noch etwas schärfer akzentuiert wird.

freudlich wirkt die Entscheidung, mit der der erste Vorsitzende, Genosse Hauschild-Kassel, die Einmischungsversuche der Tribüne zurückweist. Fast hat es den Anschein, als ob die Unabhängigen diesmal auf die unerfreulichen Inzidenzen verzichteten wollten, die den ersten Kongreß begleitet haben, wenigstens wird von ihnen die Absicht, einen politischen Generalstreik aus Anlaß des Kongresses zu veranstalten, scharf in Abrede gestellt. Aber das Bild kann sich noch ändern, wenn die Antwort der Regierung auf die gestellten Forderungen nicht zu ihrer Zufriedenheit ausfällt.

Bisher hat es aber den Anschein, als ob die feste äußere Ordnung, die zurzeit über Berlin waltet, auch den Verhandlungen des Kongresses zugute kommen sollte. Trotz allen Lärms von links wird es doch von der übergroßen Mehrzahl der Bevölkerung, auch der Arbeiterbevölkerung, als ein Segen empfunden, daß sich wieder ein fester politischer Machtkern zu bilden scheint, um den sich dann der Wiederaufbau des Wirtschaftslebens kristallisieren kann. Berlin ist streikmüde, Berlin ist satt des Bluts. Wir glauben, die Unabhängigen sind im Irrtum, wenn sie den lautesten Teil der Bevölkerung für den größten halten. Vernunft fängt wieder an zu sprechen — und hoffentlich wird sie auch auf dem Rätekongreß, der heute die Debatte über den Zentralrat beenden will, um dann die Fragen der Räte und der Sozialisierung zu erörtern, das letzte Wort behalten.

Dazu aber ist notwendig, daß unsere Genossen auf dem Kongreß fest zusammenstehen und sich durch keine Perwirrungskunststücke der Opposition durcheinander bringen lassen.

Belagerungszustand in Magdeburg.

Lebensmittel für mehr als 700 000 Mark geraubt.

Magdeburg, 8. April. Der stellvertretende Polizeipräsident Vater, einer der Führer der Unabhängigen, ist unter dem dringenden Verdacht, an den gegenrevolutionären Vorgängen beteiligt zu sein, seiner Funktion enthoben worden. Der Wert der aus dem Speicher des städtischen Lebensmittelamtes geraubten Waren beläuft sich auf weit über 700 000 Mark. Die Bevölkerung wird durch diesen Raub empfindlich getroffen, da diese Lebensmittelmengen zu einer erheblichen Verbesserung der Lebensmittelversorgung bestimmt waren. Auch die Schuppen des amerikanischen roten Kreuzes, in denen Lebensmittel für die Gefangenen lagerten, wurden ausgeplündert. Infolge dieser Ausschreitungen hat der Exekutivausschuß den Belagerungszustand über Magdeburg verhängt, der von der Reichsregierung die entsprechende Weisung kam. Der abliegende Teil der Garnison hat sich bei den Zwischenfällen als regierungstreuer erwiesen.

Lebensmittelsperre über München.

München, 8. April. Die Bauernschaft des Rieses erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Die Bauern Frantens, der Oberpfalz und des Rieses haben sich zu gemeinsamem Vorgehen zusammengeschlossen. Die Bauernschaft Oberbayerns, Schwabens und des Allgäu schließt sich an. Die gesamte Bauernschaft der genannten Kreise steht hinter dem Ministerium Hoffmann und erklärt dieses Ministerium und den bayerischen Landtag als gesetzliche Regierung und Selbstvertretung und tut alles zu deren Unterstützung. Sie steht zusammen mit den Arbeitern und Bürgern, die auf dem Boden der ersten Revolution und des Staatsgrundgesetzes stehen. Am Dienstag, den 8. April, nachmittags 5 Uhr, wird die Lebensmittelsperre über Augsburg und München verhängt, bis in München die Räteregierung zurückgetreten ist.

Keine Anerkennung.

Stuttgart, 8. April. Eine von dem württembergischen Staatspräsidenten Wos, dem bayerischen Ministerpräsidenten Geiß und dem hessischen Ministerpräsidenten Ulrich veröffentlichte Erklärung besagt: Die Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen sehen das Ministerium Hoffmann noch wie vor als die alleinige rechtmäßige Regierung des Reiches an.

Die Lage in Bayern.

In Ansbach ist die Lage zur Zeit noch unklar. Die Ausrufung der Räterepublik wurde zurückgenommen, doch hat sich

eine erneut einberufene Versammlung wieder für die Räterepublik ausgesprochen. Da die Erklärung des Ministerpräsidenten Hoffmann mit großem Interesse aufgenommen wurde, nimmt man an, daß Ansbach sich auf die Seite der Damberger Regierung stellen wird.

In Nürnberg haben 11 ungeheuer stark besuchte Massenversammlungen der Rätepublik in Bayern gefügt. Die allgemeine Lage wird als günstig angesehen, zumal das 3. bayrische Armeekorps sich für die Regierung erklärt und in seinem Bereich den Kriegszustand verhängt hat.

Auch in Bamberg hat sich der A. u. S. R. gegen die Räterepublik ausgesprochen.

Bürgerstreik in München.

Aus München erfahren die P. R. K.: Hier ist alles ruhig. Es bereitet sich ein Bürgerstreik vor, der sich nicht gegen die Räterepublik als solche, sondern gegen drakonische Maßnahmen der Kommunisten richtet. Die Kommunisten haben die Banken geschlossen und alle Depots gesperrt. In Ausführung des Bürgerstreiks wurden die Läden geschlossen.

Abflauen des Stuttgarter Generalstreiks.

Stuttgart, 8. April. Amtlicher Bericht vom 8. April. In Stuttgart vollständige Ruhe. Die Arbeit ist in den meisten Betrieben wieder aufgenommen. Bis Donnerstag hofft man, die ganze Stadt mit Gas versehen zu können.

Der Generalstreik in Nürnberg.

Die Fürther Garnison für die Räteregierung.

Nürnberg, 8. April. Der für heute morgen beabsichtigte Generalstreik ist nicht völlig gelungen. In einigen Fabriken legten die Arbeiter die Arbeit nieder und begaben sich zu einer auf 9 1/2 Uhr vormittags nach der Insel Schütt einberufenen Versammlung unter freiem Himmel. Ein Redner teilte mit, daß die Fürther Garnison auf dem Boden der Räterepublik stehe und bereit sei, falls das dritte Armeekorps mit Waffengewalt gegen das Proletariat vorgehen sollte, sich bewaffnet unter das Proletariat zu stellen. In geschlossenem Zuge zogen die Versammlungsteilnehmer dann nach dem Generalkommando; dort zerstreute sich nach einer Ansprache die Menge.

Die Lage im Ruhrrevier.

Verstärkter Belagerungszustand in Essen und Düsseldorf.

Essen, 8. April. Seit heute nachmittag ist über Essen Stadt und Land der verstärkte Belagerungszustand verhängt worden.

Die Zahl der Streikenden ist im Vergleich zu gestern um ein geringes zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Ausständigen hat in der heutigen Frühlingszeit 155 601 gegen 156 645 betragen. Die Gesamtzahl der Ausständigen hat sich gestern in der Morgen-, Mittag- und Nachtschicht auf 288 692 gegen 267 301 am vorherigen Tage belaufen.

Essen, 8. April. Beim Einzug der Regierungstruppen kam es infolge des Versuchs, einen Packwagen zu plündern, zu einem Zusammenstoß zwischen Militär und Zivilisten, wobei durch Handgranaten zwei Zivilisten getötet und mehrere verwundet wurden.

Düsseldorf, 8. April. Die Düsseldorfer Arbeiterschaft hat sich heute in gemeinsamer Abstimmung in den einzelnen Betrieben mit überwiegender Mehrheit für Fortsetzung des politischen Generalstreiks entschieden. Sämtliche Arbeiter des städtischen Gas- und Elektrizitätswerkes haben am Nachmittag ebenfalls die Arbeit eingestellt. Am 3 Uhr wurde über Düsseldorf der verstärkte Belagerungszustand verhängt.

Wie von authentischer Seite festgestellt wird, sind die aus dem Ruhrrevier während der letzten Tage gemeldeten Streikziffern insgesamt und im einzelnen um ein Erhebliches über den wirklichen Bestand der Ausständigen hinausgegangen. Alle nichtamtlichen Nachrichten über die Zahl der im Ruhrrevier Streikenden sind mit größter Vorsicht entgegenzunehmen.

Das Corps Lichtschlag ist heute in Essen eingerückt. Es hat zwei Tote und einige Verwundete gegeben. Ein Mitglied der Reuerekommission ist verhaftet.

Einzug von Regierungstruppen in Bochum.

Bochum, 8. April. Vergangene Nacht sind sechsmarschmäßig ausgerüstete Regierungstruppen in Bochum eingezogen. Im ganzen soll Bochum eine Brigade mit 4000 Mann Infanterie, Artillerie und Kavallerie erhalten. Die Truppen sollen zum Schutze der Arbeitswilligen auf die umliegenden Bezirke verteilt werden. Vor allen Dingen sollen sie verhindern, daß die Gruben durch Ausständige sabotiert und der Beschluß durchgeföhrt wird, wonach am 10. April die Kohlearbeiten aufhören sollen. Die von zuständiger Stelle verhängt wird, wird die Regierung die allerstärksten Mittel ergreifen, um Ruhe und Ordnung im Industriegebiet aufrecht zu erhalten. Der Arbeiterrat verlangt die Zurückziehung des Militärs, weil die Sicherheitswehr in Bochum zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung ausreicht.

Sozialisierungskommission gegen Regierung.

Ein Protestschreiben.

Die Sozialisierungskommission hat dem Reichswirtschaftsamt mitgeteilt, daß sie ihr Amt niederlegt. Sie begründet diesen Schritt mit einem längeren von Kautsky und Prof. Brande unterzeichneten vom 7. April datierten Schreiben, in dem sie erklärt, daß sie vom ersten Tage an mit der offenen oder verdeckten Obstruktion des Reichswirtschaftsamts zu kämpfen gehabt hätte. Dr. August Müller habe ihr die Rolle eines gänzlich bedeutungslosen Beirats angewiesen, habe ihr die Arbeitsmöglichkeiten verflümmert und sie in entscheidenden Augenblicken von jedem Einfluß ferngehalten. Das Reichswirtschaftsministerium habe dann unter seiner gegenwärtigen Leitung den vorläufigen Bericht der Kommission über die Sozialisierung der Kohle solange zurückgehalten, bis seine eigenen Entwürfe in der Nationalversammlung durchgepeitscht waren. Diese Entwürfe seien entgegen einem gegebenen Versprechen der Kommission nicht vorgelegt worden.

Die Kommission habe nun mit der Veröffentlichung der Entwürfe über die Kommunalisierung nicht warten können, bis sie dem Reichswirtschaftsamt genehmigt sein würde.

Weiter wird darüber Klage geführt, daß am 26. März von der Kommission ein Gutachten über die Sozialisierung der Hypothekendarlehen verlangt worden sei mit der gleichzeitigen Mitteilung, daß das Amt die Frage bereits geprüft und entschieden habe. Verlangt worden sei, daß die Kommission sich auf die Erfüllung der Gutachten beschränke und sich jeder eigenen Stellungnahme vor der Öffentlichkeit enthalte. — Infolge der Einstellung der Arbeiten könne auch der Bericht über das Versicherungswesen nicht mehr fertig gestellt werden. Das Schreiben schließt:

Die Kommission ist einig darin, daß eine bürokratische Behörde an sich und gar eine in der bössig dem alten Regime entnommenen Zusammensetzung des Reichswirtschaftsministeriums nicht fähig ist, einen einheitlichen und zugleich im einzelnen durchgearbeiteten Plan für einen wirtschaftlichen und sozialen Neuaufbau zu entwerfen. Jeder systematische Versuch einer wirtschaftlichen Neugestaltung wird — von den Personen natürlich abgesehen — die Schaffung eines volkswirtschaftlich orientierten Gremiums zur Vortauschung haben, das aber nur dann etwas zu leisten vermag, wenn ihm eine ganz andere Position gegeben wird, als der Sozialisierungskommission nach den bei den Mitgliedern des Kabinetts durchgedrungenen Wünschen der alten Bürokratie zugekannt wurde. Dabei macht es keinen Unterschied, ob dieser Neuaufbau mehr oder weniger sozialistisch geplant wäre, wie auch die Auffassung der Kommissionsmitglieder in diesen Fragen von ihrer Parteigehörigkeit und ihrer Stellung zum Sozialismus nicht berührt wurde, sondern völlig einheitlich erfolgte.

Hoffen wir, daß dieser Streik der Sozialisierungskommission eine friedliche Lösung findet. Wenn zu diesem Zweck ein paar Köpfe abgehauen werden müßten, wär's kein Schaden!

Julius Hart.

Zu seinem sechzigsten Geburtstag.

Revolten hinter uns, neue Revolten um uns her und Revolten im Anmarsch für irgendwelchen nahen Tag! Der 60. Geburtstag Julius Harts, des Dichters und Literaturkritikers von ehedem, fällt mitten in diese Zeit. Serie von ihm aus den achtziger Jahren werden im Gedächtnis wach: „Hörst du es nicht? In meinem Ohr bang ewig dröhnt dumpfer, harter Trommelschlag. Blut und Geist einer Generation von Jünglingen, damals vorstürmend über die Schwelle erster zwanziger Jahre, künzel sich in diesen Versen an. Als lähne Weder, erste Warner sprangen sie auf selbstgebaute Leidenschaften. Sie riefen in eine Welt, die gewaltig totzuschweigen bemüht war, was sich groß drohend in allen Ländern erhob. Im Marsch die Entertien der Gesellschaft, von Hunger und Arbeitsnot aufgebracht zur Verzweiflung! Zusammenbruch in Sicht! Grell zudende Zeichen überall, ein Zeichen auch diese Dichter, Voten des Neuen, das mit kritischem Schwert gegen das tyrannische starre Alte aufstand. Gegen verlogenen Schein, der als Schönheit schone wollte, riefte sich der Schrei nach Natur und Wahrheit. Die Brüder Hart, urgeborne, angriffslustige Weisfalten, suchten in Berlin als die Keilspitzen der Schar voran. Sie rechneten ab mit den Tagesgaben der bürgerlichen Literatur, sie setzten gegen ihre epigonisch-schwachen, gepfeiften Keines Diktatums die Forderung und den Versuch großer, weispadender Pläne poetischer Schöpferkräfte. Und im Rausch dieser Arbeit jauchzte 1884 Julius Hart die Abhymnen:

Ruh, es mag sein, daß unser Fuß spurlos im Sand der Zeit verweicht,
Der Geist so talenhangrig und lebensdürftig gang vergeht;
Wir hoffen, all der Blütenstaub fliegt fruchtend über Feld und Rain,
Doch fällt dieleichte der Samen nur auf Dornen und auf nach Gestrüch.
Sei's drum! Stoß an! In unsrer Brust hat alles einmal doch gelebt,
Der Kampf ist schön, auch ohne Preis! Stoß an! Einmal war's doch erst ebt!

Der Kampf schloß auf, dehnte seine Kreise, drückte Widerstand um Widerstand weg. Und waren die Wauern des Alten auch widerstandskräftiger, als die Stürmer im Wahn ersten Anlaufens gemeint, vorwärts doch ging: sie setzten sich durch, bereicherten das Feld deutscher Dichtung mit neuen Zielen, neuen Farben, neuen Tönen.

Ein Menschenalter spannt sich zwischen damals und heute. Vom Stimm, den jene Zeit sich aufklampfen sah, strecken Reize sich noch in unsere Gegenwart herein und treiben ihr Grün, geben ihre Frucht. Aber als abgeschlossene Epoche jungen Sturms und Dramas steht jene Bewegung eingeschrieben im Buch deutscher Literatur.

Das Wollen war und was Vollbringen, kann endgültig abgeklärt werden. Der Traum der Geister kliegt weiter aus als ihr Werk, das ist Geistes, aber der Traum ist so wichtig wie das Werk, denn er ist Lebenskraft und quillt aus dem All seiner Zeit. In Wandlungen sind neue Gegenwarten über das Wollen jener Epoche, in der die beiden Hart als Führer mitwirkten, hinweggeschritten. Aber das eine empfanden sie alle dort: das Drängen nach Natur aus innerstem verborgensten Fühlen heraus und die Begierde nach neuem, eigenen Umfassenwollen aller Welt und Zeit. Das neue tiefste Künstlerbewußtsein als Ausdruck des Verlangens nach befreiteter Selbstgewißheit des Lebens! Wir schauen auf die Lebensarbeit Julius Harts zurück: ist sie nicht in allen Schritten ein Zeugnis dieses Kerns der Bewegung unserer Gegenwartskultur gewesen? Sie war glühendes Ringen um ein neues Weltanschauen, sie gette ihr Suchen über kritisches Anfüßen und Abwägen hinaus bis zu religiös-schöpferischem Neuverbinden des Gewonnenen, bawie in künstlerischem Missionsdrang an Versuchen, in Gemeinschaften neuer Lebensführung vorbildliche Zellen zukünftigen sozialen Werdens zu bilden, dem Schaffen und Benutzen zum Heil. Wer will genau bemessen, wieviel davon in das Leben der Zeit einging? Es ging mit dem Tage vorüber, aber war doch ein lebendiger Teil dieses Tages. Dem massenhaften Einzelgeschicken gegenüber nur ein winziges Stück Leben, wars doch echtes, bestes Leben seiner Zeit. Und das ist noch heute das Wort, mit dem Julius Hart die Flut des Werdenden begleitet.

Revolte selbst in der Jugend und von Revolten umbrandet im Alter! Eine neue Jugend stellt und formt rücksichtslos ihre Forderungen. Sie hat sich durchzubeißen gegen die Widerstände des Geirigen. Was vor dreißig Jahren auslöste, tobt gewaltiger, mahlofer heute. Eine neue Schroffenrede, die im Wege von einst zu überwinden ist. Gilt Julius Hart den neuen Drängern als einer, dessen Wort wichtig dankt? Er steht gewiß nicht im Kreuzfeuer des Kampfes. Er ist mehr ein leidenschaftlos sprechender Lehrer geworden. Aber was sein junges Leben einst gewinnen wollte, das volle Recht der Jugend auf eigenes Wort und Werk, das wurde handelnder Gewinn seines Charakters. Seine Natur will das einzelne Geschicken im großen Fluß der Geschichte erkennen. Das gibt ihm Nähe des Wertes, gibt ihm das Urteil über die Richtung der Bewegung. Er ist nie eine Professorenartur gewesen, die sich anmaßt, das lebendige Geschicken von außen her nach paragrafarierten Regeln schulmeisterlich zu wollen. In einem Buch des letzten Jahrzehnts, einem Werk neuer Begründung Kleists ist von diesem Dichter gesagt: „Leben und Dichten sollen sich völlig gegenseitig durchdringen, eins durch das andere sich berühren, eins für das andere zeugen.“ Dies Wort Julius Harts ist wie ein Leitfaden all seiner Betrachtung künstlerischen Lebens. Und mehr noch: es ist seine Forderung an alles schaffende Leben überhaupt und geht also insbesondere die Jugend an, die noch ringt um den Weg, um die Form ihres Lebens. All denen aber, die kritisch auf den Kampf dieser Jugend schauen, sei das Wort zugesprochen, mit dem

Julius Hart in eben jenem Kleistsbuch sein eigenes kritisches Arbeiten kennzeichnete:

„Nicht verleben und kränken will und soll die Kritik, sondern jenseits alles Persönlichen rein um die sachlichen und geistigen Werte und Bedeutungen kämpfen.“

Von den Werken Julius Harts sind als Dokumente unserer literarischen Entwicklung lebendig geblieben: Kritische Waffengänge, 1882/84 (immer noch bedeutende Auseinandersetzung mit der Literatur von damals: Lindau, Spielhagen und Jola), die Geschichte der Weltliteratur, 1895/97, immer noch die empfehlenswertere allgemeine Literaturgeschichte, und das Kleistsbuch. Von den Eigenschöpfungen sind die nachhaltigsten: die ersten Gedichte Sansara (1879), fünf Novellen (1888), die Gedichtsammlungen Triumph des Lebens und Stimmen in der Nacht. In der neuen Gemeinschaft lebt das Ansehen an den denkwürdigen Versuch einer Künstlergenossenschaft weiter. Seit Jahren veröffentlicht der rote „Tag“ Harts immer tief schürfende Theaterkritiken.

Notizen.

— Revolutions-Dichtungen. Nochmals sei aufmerksam gemacht auf den Vortrag von Revolutions-Dichtungen, den Oskar Ludwig Brandt (vom Theater in der Königgräber Straße) und Margarete Jacoby (von der Volkshöhne) am kommenden Freitag, den 11. April, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 15, insbesondere für die Berliner Gewerkschaften wiederholen. Vollendet kraftvolle Kunst wird geboren. Karten zu 50 Pf. in der Vorwärts-Buchhandlung, Lindenstraße 2, bei Dorich, Engelstr. 15, durch die Berliner Gewerkschaftskommission (Zimmer 15) und an der Abendkasse. — Der Vortrag ist natürlich allgemein zugänglich!

— Vorträge. Groß-Berliner Freie Vortragsvereinigung. Am 10. April, 7 1/2 Uhr. Lehrervereinshaus, Alexanderplatz, Vortrag des Schriftstellers Rudolf Diekmann über: „Die mentalen Ströme in ihrer Bedeutung für die Gestaltung des Schicksals“. Gänge willkommen.

— Eine literarische Gesellschaft ist in Königsberg zur Förderung aufstrebenden Dichtertums und Pflege moderner Literatur gegründet worden. Die neue Organisation, die keiner örtlichen Charakter hat, will ihre Ziele u. a. durch Theateraufführungen in eigener Regie und Herausgabe von Werken junger Dichter in einem gemeinnützigen Verlage verwirklichen. An ihre Seite stellt sich eine neugegründete Zeitschrift „Der Rotburn“. Ihre Seite stellt sich eine neugegründete Zeitschrift „Der Rotburn“, Kirchenstraße 30.

— Andersen Rexes jüngster Roman „Eine Persönlichkeit“, den wir im Feuilleton veröffentlichten, ist der erste Teil eines größeren Werkes. Unsere Leser, die ungeduldig nach der Fortsetzung verlangen, müssen sich gedulden; die weiteren Teile sind auch im Dänischen noch nicht erschienen.

Groß-Berlin

S. P. D.-Arbeiterräte und Kommunale Arbeiterräte!

Freitag, den 11. April, nachmittags 3 Uhr, in der Schulaula Weinmeisterstr. 15

gemeinsame Sitzung.

Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Ausweis: Legitimationskarte und Organisationsausweis.

Da nur knappe Zeit zur Verfügung steht, wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Fraktionsvorstand. Haase.

„Braun, Kohlenstreifer!“

Nur diese Uberschrift fehlt noch in der „Freiheit“, die mit schillernder Genauigkeit die verurteilenden Wirkungen des Ruhrgebietstreiks fest drückt. Kohle ist unser einziges Zahlungsmittel für Auslandsbedürfnisse — aber was brauchen wir Leben, wir können ja von den Broten der „Freiheit“ satt werden.

Wer steht da den Wucherer ein?

Ueber den Mangel an Pferdefleisch klagen viele Zuschriften an uns. Aber während in den Läden der Pferdegeschlächter die Ware zur Befriedigung der sich drängenden Kaufkustigen fehlt, kann man anderwärts Pferdefleisch und Pferdewurst bequem kaufen, wozu man weit über den Höchstpreis zahlen will.

Schädigung der Orientkrieger. In einer üblen Lage befinden sich eine Anzahl deutscher Orientkrieger. Sie haben im Januar, als sie in Haider Passa auf den Heimtransport warteten, gemäß einer Anfordderung ihrer Vorgesetzten ihre gesamten Ersparnisse durch die Post an ihre nächsten Angehörigen in Deutschland abgehandelt, wobei sie noch einen ziemlich beträchtlichen Gewinn erzielten.

Reichsbekleidungsstelle, hilf! Diese Bitte richtete an sie ein Handlungsbekleidungsstelle, der für seinen aufgebrauchten Anzug endlich mal Ersatz beschaffen möchte. Da er bei seinem Monatslohn von ganzen 100 M. nicht für einen Anzug 500—600 M. zahlen konnte, wird jeder ihm ohne weiteres glauben. Er kam auf den wunderlichen Gedanken, die Reichsbekleidungsstelle sei dazu da, die ärmere Bevölkerung zu versorgen.

Bilal.

Von Josef Ruitpold.

Einige Minuten später sah Toca, in eine Ecke gedrückt, eine hohe Gestalt allein die Treppe hinabsteigen. An den roten Streifen der Hose erkannte er den Divisionär.

„Du hast noch fünf Stufen hinabzusteigen. Weist du, wie die Stufen heißen?“ „Wie heißen sie?“ fragte der Divisionär unsicher.

„Bilal will es dir sagen: Angelo, Francesco, Mario, Balerio, Iwan Michail Sokolow — so heißen die Stufen. Und nun wage es, über sie hinabzusteigen!“ Tocas Stimme wurde drohender.

Die Divisionär stürzte in die Halle, lief auf Toca zu, packte ihn und hielt ihn fest. Die Offiziere hörten Tocas Schreien und liefen herbei. Der Divisionär stand noch unbeweglich auf der Treppe.

„Er mozt es nicht!“ schrie Toca. „Er weiß, wer die Stufen bildet! Ueber die Toten steigt und stolziert ihr!“ Die Offiziere umringten ihn.

„Auch du! Auch du!“ schrie Toca jeden einzelnen an. Jemandem Klang in diesem Augenblick ein Klavier im Hause auf. Schwedende Walzerlänge.

Da stieß Peter Toca ein gelendes Gelächter aus. In der Anstalt erhielt Peter Toca eine eigene Zelle. Christina Viktorius trat als Wärterin ein und betrat ihren armen Liebbling.

wird er vielleicht warten müssen, bis ihm sein Anzug in Lumpen vom Leibe fällt.

Eine verflämte Feuerungsgulage! Für die in Kriegsämtern beschäftigten Zivilpersonen, die aus dem Reichsdienst am 30. November 1918 entlassen waren und bis dato von jeder Feuerungsgulage unberücksichtigt geblieben sind, ist nach vielen Mühen durch Armeeverordnungsblatt Nr. 28 festgelegt, daß alle Unteroffiziere und Mannschaften, welche am 7. Januar d. J. noch mobile Wohnung bezogen, eine einmalige Feuerungsgulage von 200 M. resp. 300 M. erhalten.

Auffklärung des 600000 M.-Juwelenraubes.

Der Raub, der am 17. v. M. an der Ecke der Friedriehstraße und den Linden verübt wurde, ist jetzt völlig aufgeklärt. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den größten Teil der Juwelen im Werte von 600000 M., die die Räuber aus dem Schaufenster der Juwelenhandlung von Stöck in der Friedriehstraße 158 erbeuteten, teilweise herbeizuschaffen und die Räuber mit ihren Helfern hinter Schloß und Riegel zu fesseln.

Die geraubten Juwelen waren photographiert worden. Es wurde festgestellt, daß eine Dame, die in einer Bar am Kurfürstendamm verkehrte, einen der geraubten wertvollen Ringe trug. Sie hatte ihn von einem jungen Manne erhalten, der mit ihr eine Beziehungen unterhalten, ihr dabei noch weitere Juwelen geschenkt und den Ring geschenkt habe. Der freigelegte Raub ist ein 22 Jahre alter Bildhauer Fritz Humm, der Sohn achtbarer Eltern, der im Verhör auch schließend zugab, an dem Raub beteiligt gewesen zu sein.

Am Mittwoch, den 9. April, findet die juristische Sprechstunde von 3 bis 6 Uhr statt.

Alle sozialistischen Apotheker, auch in Drogen- und Fabrikbetrieben tätig, werden gebeten, ihre Adresse zu senden an: Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Apotheker, Weichselstraße 26, Leipzig, Postfach 20.

Neuwahl des Teltower Kreisrats.

Die Stadtverordneten von Jossen, Tellow, Trebbin, Wittenwalde und Teubitz treten Sonntag, den 4. Mai, mittags 12 Uhr, im Sitzungssaal des Teltower Kreisrates in Berlin, Viktoriastraße 18, zusammen. Es erfolgt Verhältniswahl. Wahlvorschläge müssen mindestens 10 Untergrünten von Wahlberechtigten tragen.

Die Stadtverordneten von Jossen, Tellow, Trebbin, Wittenwalde und Teubitz treten Sonntag, den 4. Mai, mittags 12 Uhr, im Sitzungssaal des Teltower Kreisrates in Berlin, Viktoriastraße 18, zusammen.

Ichrieb und zeichnete Toca schier den ganzen Tag, vom frühesten Morgen bis zur Mitternacht. Als der Frühling seine zarten Lebensgrüne in die Zelle schickte, waren drei große Bände fertig.

„Bilal Rufel!“ hieß der Titel. „Bilal ruft die Toten ins Leben zurück“ — so begannen die ersten Zeilen. Das war der Grundgedanke aller Strophen und Bilder.

Die Gefallenen waren im Kriege getroffen, gehent, verhungert, in Kerker geendet — sie galt es zurückzurufen, daß sie ihr Recht verlangen und ihre Würde, ihr Blut und ihre Knochen, ihre Jugend und ihre reinen Herzen.

Toca war davon überzeugt, daß diese Kraft in ihm wohnte. Er mußte es sich nur klar machen, was er alles zu bewältigen hatte. Darum legte er ja seine Bücher an.

Was er in diese hineinschrieb und hineinschrieb, das hätte der Unverständige für phantastische Kunst gehalten. Aber es waren nicht Gedichte und Bilder eines spielenden Künstlergeistes.

„Es sind Visionen der Zukunft, Christina,“ sagte Toca zur Erläuterung. „Das kommt noch alles einmal.“ „Vor dem Theater,“ so stand es als Titel unter einem Bilde.

Ein anderes Bild: „Der seltsame Trinker“, zeigte eine Stehweinhalle voll bebäugter, lebensfreudiger, trinkender, singender, Karten spielender Gestalten. Durch die Pforte tritt ein toter Soldat ohne rechte Hand.

Nebenhin schrieb Toca das Gedicht: „Mich dürstet! Gebt mir mein Blut zurück —“ „Versteht du mich, Christina?“ legte er einmal seiner Freundin auseinander. „Ich muß die Toten organisieren. Ich muß sie dazu bewegen, sich den Lebenden zu zeigen. Sie müssen demonstrieren. Sonst vergißt man, was man ihnen getan hat. Sie müssen das Leben fördern. Sie dürfen nicht wieder Hartbergigkeit und Eigeninnigkeit zurückkehren lassen.“

zu wählen haben, hat jeder Stadt- oder Gemeindeverordnete eine Stimme. Die Wahlvorschläge dieser Gemeinden müssen die Unterschrift von mindestens 6 bis höchstens 10 Wahlberechtigten tragen.

Schöneberg. Schulfragen wurden im letzten Teil der Stadtverordnetenversammlung erörtert. Den Anlaß dazu gaben einige Petitionen. Eine Petition, in den höheren Schulen die Schulgeldbefreiung in Zukunft grundsätzlich für mehr als nur ein Kind einer Familie zu gewähren, wurde dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen.

Cöpenick. Die Stadtverordnetenversammlung verhandelte zunächst über Auflösung der bestehenden Magistratsbezirke. Ein Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Weiter wurde beschlossen, ein Wohnungsam einzurichten. Die bürgerlichen Hausagrarier gaben ihre Abneigung vergeblich kund.

Zur Ratifizierung von Kriegsteilnehmern und deren Angehörigen. Hinterbliebenen soll ein größerer Fonds bereitgestellt werden. Ein Antrag unserer Genossen betr. Einrichtung einer Warmwasserbadanstalt, der durch die frühere bürgerliche Mehrheit freis abgelehnt wurde, ist jetzt durch den Volkspartei Dr. Hing von neuem gestellt und der Baukommission zur Vorlage eines Projekts überwiesen.

Riedersdahnhausen. Das neuerrichtete Riedersdahnhausen hat keine Tätigkeit aufgenommen. Vorherber U. der Gerichtsassessor a. D. von Dobrowolski aus Weihenfeld. Anträge sind im Zimmer 20 des Rathauses zu stellen.

Die Freie Vereinigung für Recht und Sozialismus erhebt den Forderungswahlschein Sozialisten zu einer Arbeitsgemeinschaft. Diese hat die Aufgabe, die gesamte Rechtsordnung im Geist des wissenschaftlichen Sozialismus zu durchdenken und praktisch auszuhalten.

Die Freie Vereinigung für Recht und Sozialismus erhebt den Forderungswahlschein Sozialisten zu einer Arbeitsgemeinschaft. Diese hat die Aufgabe, die gesamte Rechtsordnung im Geist des wissenschaftlichen Sozialismus zu durchdenken und praktisch auszuhalten.

Unentgeltliche Hilfe für unermittelte Schwerhörige. Der „Fortschritt“ Schupferband der Schwerhörigen“ beginnt am Sonntag, den

will ich die Toten ins Leben rufen, dann die Lebenden selbst. Zum Schluß, wenn alle mich verstehen und erkennen, dann steigt Bilal auf den Turm, um täglich das Herz der Welt aufzurufen und alle in ihrem Besten und Trefflichsten zu ermuntern.

„Hier, siehst du, Christina?“ Er legte ihr sein neues, noch nicht vollendetes Blatt: „Die Andacht“ vor. Ein hoher Dom voll Menschen, die auf den Knien lagen. Vom Altar herab breiteten tote Soldaten segnend ihre Hände über die Gläubigen.

„Das Gedicht hierzu habe ich auch schon im Kopfe. Es beginnt mit den Worten: Wann werden einander Kraft und Sühne begegnen? Wenn die Toten die Lebenden segnen!“

Eines Abends riß Christina Viktorius die Tür auf, stürzte in die Zelle des Narren, flog ihm an die Brust und tangte mit ihm wirbelnd durch die Zelle.

„Peter! Lieblich! Waffenstillstand! Europa hat Waffenstillstand beschlossen! Verstehst du die Worte? O Peter, Peter! Verstehst du mich? Soll nicht doch wieder Glid in unsere Herzen einziehen?“

Ueber ihre schmerzgebrühten Hüfte huschte jener Sauch von knabenhafter Fröhlichkeit, der ihr vor Jahren so unergleichliche Anmut verliehen hatte.

„Sollen wir nicht doch wieder glücklich werden?“ glänzte es voll traumhafter Sehnsucht in ihren Augen, schluchzte es voll bettelnder Liebe in ihrem Herzen.

Behmütig und gelassen zugleich sah Peter Toca seine Freundin an. „Ich verstehe alles, was du mir zujubelst“, sagte er mit einer merkwürdigen Bestimmtheit. „Und es ist möglich, daß wir auf eine Art noch zum Glücke finden. Denn nun kommt meine Stunde. Meine Stunde. Ueber Nacht. Mit dem steigenden Morgen.“

Der Klang in Christias Augen ergitterte in Tränenfüllung. Letzte Hoffnung umzuckte fliehend ihren erschrocken Mund. Was ging in Toca vor?

(Fort. folgt.)

Strapazier
Ohne



Stiefel mit Holzsohle & Lederbesatz
Bezugschein



Leipziger Straße 64
Friedrichstraße 179
Tauentzienstraße 20
Königstraße 34
Oranienstraße 47a
Oranienstraße 34
Bergstraße 7-8
Turmstraße 50
Friedenau,
Rheinstraße 14
Müllerstraße 3a

Größe 24-30 8,00
Größe 31-35 9,00
Größe 36-39 10,50

Zeit·Arbeit·Geld
spart du bei Verwendung von
Schuhcreme
Perlstern

Luxus-Qualität + Haushalt-Marke
zu haben in allen einschlägigen Geschäften
CHEMISCHE WERKE GEBR. SCHULZ PERLEBERG

Die Leipziger Frühjahrs-Mustermesse
zu der Musterlager von Keramik und Glas, Holz-, Metall-, Papier-, Leder-, Gummi-, Korb-, Kurz-, Galanterie-, Spielwaren, Nahrungs- und Erfatzmitteln, Textilwaren, Maschinen und Bedarfsartikeln für Technik und Bauwesen, sowie verwandten Waren aller Gattungen ausgestellt werden, wird abgehalten
vom 27. April bis 3. Mai 1919

Gleichzeitig finden als Unterabteilungen der allg. Mustermesse statt:
Papiermesse im Leipziger Messpalast E. Fleißhauer, Petersstr. 44, u. Steniers Hof, Petersstr. 39/41;
Kartonnagemesse im Messpalast Specks Hof, Reichstr. 4/6;
Sportartikelmesse im Messhaus Mey & Edlich, Neumarkt 20/22;
Schuh- und Ledermesse in den Turnhallen Leploy- und Turnerstr.;
Nahrungsmittelmesse im Zeitigehaus, Neumarkt 18, und Goldener Hirsch, Petersstr. 37;
Textilmesse im Messhaus Freyberg, Petersstr. 14/16, in Mödlers Kaufhaus, Petersstr. 8 und im Messhaus Strumpf-Fulitz, Grötm. Str. 30;
Verpackungsmittelmesse im Messhaus Leipziger Hof, Reichstraße 12;
Technische Messe und Maklerbörse im Messhaus Grönländer, Petersstraße 24, und im Messhaus Reichsanstalt, Petersstr. 20;
Baumesse im Messhaus Baumesse, Markt 8;
Bürobedarfsmesse im Messhaus Jägerhof, Hohnstr. 17/19;
Reklamemesse im Hause Ferd. Sernou, Neumarkt 28.

Messwohnungen
vermittelt der Wohnungsnachweis des Messamts in Leipzig

Anmeldungen von Ausstellern u. Einkäufern möglichst bald erbeten an das **Messamt für die Mustermessen in Leipzig**
Auskunft erteilt auch der ehrenamtliche Vertreter des Messamts für den Handelskammerbezirk Berlin: Direktor G. Bach in Berlin, Potsdamer Straße 21, und die Handelskammer in Berlin.

Die diesjährige Leipziger Oster-Rauchwarenmesse beginnt am 4. Mai 1919.

Freitag letzter Tag!
Sehen! Hausfrauen! Staunen!
3 öffentliche Wäschtage
Mittwoch, den 9. bis Freitag, den 11. April:
täglich zwei Nachmittage 3 Uhr und abends 7 Uhr
im Festsaal des Restaurants „Zur Bierglocke“
Belle-Alliance-Str. 100, 1. Etage (Halbesches Tor),
mit dem allgemein als leistungsfähig anerkannten
Vacuum-Wasch-Apparat
„Das kleine Wunder“.
In 3 Minuten eine Wanne schmutzige Wäsche ohne
Rochen, ohne Wühlen, ohne Reiben tadellos sauber!
„Nur 15 Proz. Seifen-Verbrauch“!
Preis des Apparates 14 Mk.
„Das kleine Wunder“ mit jeder Hausfrau befähigen,
es bietet die einzige Möglichkeit, die Wäsche auch
ohne Seife, nur mit Seifenpulver sauber zu waschen.
Größte Schonung der Wäsche!
Einstreit frei! Kein Kaufzwang!
Schmutzige Wäsche (auch Getrocknete und
Geräumte) bitte unbedingt mitbringen, welche in
3 Minuten tadellos sauber gemacht wird.
Vacuum-Wasch-Co., B.-Wilmersdorf I.
Görschstr. 45. Telefon: Wilm 6417.
Vor Reservierungen wird gewarnt!

Besonders vorteilhaftes
Möbel-Angebot!

Speisezimmer	Herrenzimmer
bestehend aus:	bestehend aus:
1 Büfett	1 Bibliothek
1 Krodanz	1 Schreibtisch
1 Ausrichtisch	1 runden Tisch
6 Stühlen	1 Schreibbrosel
	2 Stühlen
zusammen M. 2850	zusammen M. 2450

Schlafzimmer
bestehend aus:
1 Schrank mit Spiegel, Eiche
1 Waschtollette mit Spiegel und Marmor
2 Nachtschränken mit Marmor
2 Bettstellen
2 Patentböden
2 steiligen Auflegematraxen mit Keilkissen
2 Stühlen
1 Handtuchhalter
zusammen M. 1875

Ständig große Ausstellung
von ca. 300
Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern,
Wohnsalons, Wohnzimmern, Küchen, Dielen etc.
Leder-Möbel - Gobelin-Sofas und Sessel.
Hervorragend schöne, gediegene Ausführungen
= einfacher, mittlärer und eleganterer Art.
Teppiche / Kronen / Kristall / Porzellan.

Lombard-Bankgeschäft und Lagerspelierei
M. Schlewinsky & Co.
Berlin C, Dircksenstr. 31
am Bahnhof Alexanderpl., Ecke Königgraben.

Reparaturen an Schreibmaschinen,
Rechenmaschinen, Schreib-
Addier-Maschinen
in eigener mechan. Werkstatt bei billiger Berechnung.
Ausleihmaschinen! Ersatzteile!
Mittels Abgabe von Rechenmaschinen.
Cosmos Leipziger
Straße 23
neb. Kempinski-
Hotel.
Fernspr. Zentr.
100 u. 419.

Ardeltwerke, G.m.b.H.
Eberswalde bei Berlin
Fernspr. No. 34, 383, 407 u. 410 | Abteilung
Telegr.-Adresse: Ardeltwerk / Zahnradfabrik

Zahnräder jeder Art
Verzahn. eingesandt. Körp. in 2-3 Arbeitstag.
1425*

Kaufe von Dienstag, den 8. bis
Freitag, den 11. April,
von 10 bis 6 Uhr
alte (auch zerbrochene) **Gebisse**
Teile
im Hotel „Grüner Baum“,
W. 8, Krausenstraße 36/38, Zimmer 1.
Zahl pro Zahn 0,70 bis 1,50 Mk., Pl.-Zahn bis 4,00 Mk.,
Pl.-Plattengahn bis 6,00 Mk.
In Gold und Platin höchste Tagespreise.
0/18 Frau Kuschke.

Kriegsanleihen werden in Zahlung genommen!
Entzückende Frühjahrs-Modelle!
sehr preiswert!

Wunderbare Impr. Mittel 100, 100, 215, 280, 365 Original-Modelle 200
Fasche Frühjahrskostüme 60, 100, 120, 150, 200 175

Jetzt sehr billig Pelz- und Plüschmäntel!!!
Herzliche Plüschmäntel in Qualität 300, 350, 412, 510, 600
Gediegene Pelzmäntel mit besten Verbrämungen 800, 1175, 1470, 2200, 3000

Röcke aus der Reichsbekleidungsstelle
Serie I 13.15 Serie II 19.70 Serie III Tachröcke 72.20

Kunstseidene Strickjacken 139, 196 Covercoat-Mäntel 87, 145
Gesellschaftskleider 165, 275, 389

Westmann
1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstr. 37a.
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115.
Täglich bis 7 Uhr geöffnet. Sonntags geschlossen!

Möbel-Cohn
im Osten: Große Frankfurter Str. 58
(3 Minuten vom Alexanderplatz)
im Norden: Badstraße 47/48

Möbel
gegen bar oder Teilzahlung
Spezialität:
Bürgerliche **Wohnungseinrichtungen**
Schlafzimmer, Speisezimmer,
Herrenzimmer, Polsterwaren,
farbige Küchen, einzelne Möbel.
Riesen-Auswahl - Billigste Preise.
Sehr künftige Bedingungen und größte
Rücksichtnahme.
Lieferung frei Haus.
Liefere auch nach auswärts.
Kriegsanleihen und Sparkassenbücher nehme gern
als Anzahlung.

Hetoderma
Genierene
gegen juckende Haut, gegen alle roten Teint.
Kleinigkeit
Geben, Gebot,
Gebet: **C. W. Bengtsson**, Charlottenburg II.

Ausländische Renten
werden jetzt durch das Reich
beschlagnahmt
Sammlung und Einziehung wird sofortens erledigt.
Eugen Bab & Co., Bankgeschäft, Berlin W. 8,
Taubenstr. 16
Telegr.-Abt.: Cubaer Berlin.

Lernt Dekorieren!
Privat-Schule für Schauseiter-Dekoration von Leopold
Levinsohn, Berlin, Leipziger Str. 86, gegenüb. Metz. - Prospekt
Tages- und Abendkurse.
Teils wöchentlich 1 M. Plomben 1,50. Gold-
kronen 10 M. Zahnziehen m. Einzgr. höchst
schmerzlos. Umarb. schlechts Gebisse. Rep.
Zahnarzt **Wolff** vol. Potsdamer Str. 34. Hochb. Sprechz. 9-7.

Der zweite Rätekongreß.

Bericht des Zentralrats.

(Schluß der Vormittagssitzung.)

Reinert erklärte den Bericht des Zentralrats. Unsere erste Tätigkeit war die Ausführung der Beschlüsse des Rätekongresses über die Kommandogewalt. Mannesjuden und Döppel sind auch für eine revolutionäre Armee unerlässlich, wie es selbst die Sowjet-Republik anerkannt und durchgeführt hat. Will eine Regierung nicht von vornherein abhandeln, so muß sie sich die Truppen schaffen, die zum Schutz ihrer Macht erforderlich sind. Die Regierung muß

ihre Machtmittel gebrauchen,

um Anschläge gegen ihren gesetzlichen Bestand zu beseitigen. Nach dem Ausscheiden der Unabhängigen aus der Regierung ist der Zentralrat in einer Weise herabgesetzt worden in der öffentlichen Meinung wie noch niemals eine aus der Arbeiterklasse hervorgegangene Institution. Auch die durch den Zentralrat geschaffene Regierung hat man ebenso beschimpft. (Zurufe bei den Unabhängigen: Mit Recht!) Kein, mit Recht kämpft nur derjenige, der mit anständigen Mitteln kämpft. Die Unabhängigen wollten nicht mitarbeiten und die Verantwortung nicht tragen. (Zurufe bei den Unabhängigen und von den Tribunen.) Der Vorsitzende Gauchschilb erwidert die Tribünenbesucher, sich jeder Verantwortung an den Handlungen des Kongresses zu enthalten, falls er nicht gesteuert werden sollte, zum Einschreiten gegen Leute, die das Gesetz verletzen. Der Kampf gegen den Zentralrat wird so erbittert geführt, weil dieser sich nicht auf den Standpunkt des Rätekongresses gestellt hat. Man wollte

eine Revolution gegen die Revolution

schaffen, die einer Minderheit die Diktatur geben sollte. Demokratisch ist das nicht. Nicht nur mit geistigen, sondern mit anderen Waffen wurde gekämpft und zwar gegen eine sozialdemokratische Regierung, die man maßlos beschimpfte. Dabei ist die Lage so, daß die Mehrheit des Volkes hinter der Regierung steht. (Zurufe bei den Unabhängigen.) Die Unabhängigen haben in einem an den Zentralrat gerichteten Schriftstück selbst gesagt, sie könnten jede Ausschüttung ab und halten Gewalt in der inneren wie der äußeren Politik nur zur Abwehr von Gewalt erlaubt. Diese Gewalt hat die Regierung angewendet. Wir entschuldigen durchaus nicht alles, was bei Niederwerfung der Unruhen geschehen ist, aber nicht die Regierung hat den Kampf hervorgerufen, sondern diejenigen, die die Unruhen anstifteten, um zu rauben, zu plündern und zu morden. (Großer Zuruf bei den Unabhängigen und Zurufe.) Sie täten besser, von jenem Gesindel abzurufen. Sie täten besser, wenn Sie auch etwas auf Ihren persönlichen Anschein geben würden, denn die Moral verbietet als Vertreter derjenigen Plünderer aufzutreten, die zu Tugenden die Läden ausgeraubt und dann ihren Raub mit Maschinengewehren verteidigt haben. (Großer Zuruf bei den Unabhängigen und Zurufe.) Wie sollte die Regierung dieser Bewegung anders als mit Machtmitteln Herr werden? Die Regierung hat sich in der Verteidigung befinden. Solche Punkte müssen niedergeschlagen werden, sonst kann die Regierung nicht bestehen. Hat ja doch die Absicht be-

den Generalfreie

auch beim Zusammenritt dieses Kongresses zu beginnen. (Zurufe bei den Unabhängigen. Zurufe: Herodotus mit den Weisheit! Spöckel.) Wenn Sie sagen, daß wir mit Kopfsteinen arbeiten, so ist das eine solche niederrichtige Gemeinheit, daß ich mich wundere, daß Sie sie mit solcher Gelassenheit aussprechen. (Zurufe bei den Unabhängigen: Wir werden Beweise bringen!) Auf wirtschaftlichem Gebiete hat der Zentralrat den Standpunkt vertreten, daß der Streik in dem jetzigen Augenblick nicht das beste Mittel ist wie in den Zeiten der kapitalistischen Gesellschaft. Wir treiben weiter und weiter die Abgründe entgegen, wir gefährden die Zukunft unserer Kinder und schaffen eine Aussicht der Armut und des Elends, wenn nicht die Vernunft bei den Arbeitern einkehrt. Wir hätten längst positive Arbeit geleistet, wenn wir durch die Unruhen im Reich davon nicht fortgesetzt verhindert worden wären. Uns ist es ernst mit der vollen Demokratie. Die alte Bureaucratieverwaltung muß verschwinden, aber wir können nicht alle Plätze in der Verwaltung durch Leute aus unseren Reihen besetzen. Wir begrüßen jede gerechte Kritik, denn sie kann uns das Zeugnis nicht verweigern, daß wir zum Wohle des Ganzen gearbeitet haben.

Damit schloß Reinert unter lebhaftem Beifall. Vor der Vertagung wurde noch mitgeteilt, daß sich eine neue Fraktion der Reichsbauern- und Landarbeiterräte gebildet hat.

In der Nachmittagssitzung gelangte eine

Erklärung der Oesterreicher

zur Verlesung, wonach sie wohl persönlich den Unabhängigen an nächsten stehen, sich aber als Vertretung Deutschösterreichs keineswegs irgendeiner reichsdeutschen Partei anschließen wollen. Ein Antrag der Unabhängigen fordert die Freilassung des Führers der Magdeburger Unabhängigen Brandes und mehrerer Mitverhafteter, die nach Berlin übergeführt worden sind. — Der Antrag wird später zur Beratung kommen.

Unter der großen Zahl der eingelassenen Begrüßungstelegramme und Anträge befindet sich, aus den Kreisen der Soldaten kommend, immer wieder die Forderung nach Errichtung eines Reichssozialrates, der dem Reichswehrministerium gleichberechtigt zur Seite stehen und alle Verfügungen des Reichswehrministers gegenzeichnen soll.

In der Aussprache über den Tätigkeitsbericht des Zentralrates spricht als erster Redner

Richard Müller:

Die Angriffe Reinerts auf die Unabhängigen sollten die Schwäche der eigenen Haltung verbergen. Wir sprechen dem Zentralrat unser schärfstes Mißtrauen aus. Er ist für alles verantwortlich, was geschehen ist. Er hat dazu beigetragen, daß die Beschlüsse des ersten Rätekongresses nicht ausgeführt wurden. Weder die sieben Hamburger Punkte sind durchgeführt, noch ist mit der Sozialisierung auch nur der Anfang gemacht. Wir fragen den Zentralrat der Minderheit an. Warum haben wir die politische und wirtschaftliche Anarchie? Nicht weil Spartakus da ist, sondern weil die Massen enttäuscht sind. Es werden Mittel angewendet, mit denen früher die schlimmste Reaktion nicht gearbeitet hat. Die Rationalversammlung hat vollständig versagt, und deshalb ist das Volk empört. (Widerpruch.) Immer tiefer gerät unser Land in das Elend. Man kann diese Bewegung nicht in einem Meer von Blut erlösen. Jahrzehntlang haben wir die Sozialisierung gefordert und, als die Zeit dafür da war, fanden wir Hilflos und hilflos da. (Zurufe h. d. Soz.: Gauche!) Nur der Beschluß auf Einberufung der Rationalversammlung ist durchgeführt worden. (Zurufe h. d. Soz.: Ueber Deine Leiche! — Lachen.) Die militärischen Beschlüsse sind gescheitert an dem Widerbruch der Obersten Heeresleitung. Der Zentralrat hat nichts dagegen getan. Auch er trägt die Verantwortung. Die Wirkung liegt offen zutage. Jetzt stehen

auch die Soldatenräte gegen die Regierung

und gegen den Zentralrat. Ein neuer Militarismus ist entstanden. Die Soldatenräte, die ihn ablehnen, werden abgesetzt oder sogar ins Gefängnis geworfen. (Hört, hört!) Auch dieser neue Militarismus macht uns die Welt zum Feinde. Die anderen Völker berachten uns. Ganze Städte, ja ganze Landesteile werden unter eine brutale Militärherrschaft gestellt. Ströme von Blut sind geflossen. (Zurufe h. d. Soz.: Durch Eure Schuld!) Wo war da der Zentralrat? Die Berliner Unruhen sind auf ein Mißverständnis zwischen den Freiwilligentruppen und der republikanischen Soldatenwehr zurückzuführen, die von der Futtekruppe nicht loswollte. (Hört, hört!) Und nun jetzt Magdeburg! Man brante auf den Gehäusen kommen, daß alle diese Unruhen von rechts erst hervor-

gerufen werden. (Widerpruch.) Ich will das ja nicht behaupten. Auch mit Unruhen wird gearbeitet, nur um eine Hebe gegen Spartakus zu inszenieren. Auch die Kämpfe im Dezember waren ganz unpolitisch und auf ein Mißverständnis zurückzuführen. (Lachen.) Lebebour hat damals für die Weisung gewirkt. (Zurufe h. d. U. Soz.: Wo ist Lebebour?) Mit Leuten vom Schlage Roskes können wir nicht in einer Regierung zusammenstehen. Gewiß hat man uns im Dezember angeboten, die Regierung zu übernehmen, aber ich habe schonstens dafür gedankt. (Abal-Rufe.) Jetzt bereitet man alles vor für eine neue Schlacht. Heute sollte ja ein neuer Generalfreie beginnen, aber nichts ist erfolgt. Nur in Magdeburg sorgt Roske für die Unruhe und dort wird in den Straßen sicher Blut fließen. (Zurufe h. d. Soz.: Durch Eure Schuld!) An allen Gerüchten, die Roske über Magdeburg in die Welt gesetzt hat, ist kein wahres Wort. (Hört, hört! h. d. U. Soz.) Brandes ist unschuldig. (Zurufe: Ihr alle seid unschuldige Engel!) Die Reichsheerjagden haben sich selbst das Grab, denn nun wird auch ihre Hochburg Magdeburg fallen. In Berlin hat Schöpslin sogar Streikbrecher für die Gaswerke gewonnen. (Hört, hört!) Die Besetzung der Zeitungen beurteilt niemand schärfer als wir. Die Vereinfachung der Pressefreiheit ist ein Verbrechen an der Revolution. (Zurufe h. d. Soz.: Das hätte Ihr damals sagen sollen!) Jetzt regiert man mit dem Belagerungsstand in Permangan. (Zurufe h. d. Soz.: München! Bremen! Duisburg!) Generalfreie sollen heute nicht erlaubt sein. Haben wir denn aber heute einen sozialistischen Staat? Nur die Personen haben gewechselt. Ueberall geht eine tiefe Bewegung durch das Volk. Sogar ein Mann wie Eisbächer ist mit der Regierung unzufrieden und sieht das Heil nur im Volkswort. Diese Politik wird das deutsche Volk ins Unglück stürzen. (Beifall und Lachen.)

Kultusminister Haenisch teilt im Auftrage des Justizministers mit, daß er um schriftliche Auffertigung des Beschlusses auf

Ostenlassung Lebebour

bitten müsse und dann schleunigst eine Entscheidung mitteilen werde. — Abg. Dr. Rosenfeld: Das geht uns zu langsam. Das ist eine Verhöhnung des Kongresses. (Zurufe.) — Vor. Gauchschilb erklärt sich bereit, nochmals beim Justizminister vorzutreten zu werden. (Zurufe h. d. U. Soz.: Abgehen!) — Kultusminister Haenisch legt Verantwortung ein gegen den Vorwurf der Verhöhnung.

In der weiteren Aussprache spricht für die Fraktion der Mehrheitssozialisten

Julius Kallisch:

Die Auffassungen über die Stellung der Arbeiterräte sind überaus verschieden und auch bei Euch drüben (zu den Unabhängigen) gibt es Leute, die der ganzen Frage der Arbeiterräte mit sehr gemischten Gefühlen gegenüberstehen. Wer so lange wie wir in dem gleichen Boot gesessen hat, kann nicht sagen, Ihr seid anderen Geistes und Fleisches, nein, Ihr Unabhängigen teilt alle Fehler und Sünden der Partei. Die Schuld der Regierung seit Ausbruch der Revolution teilen die Unabhängigen genau so wie wir. Der einzig treibende Faktor in der Geschichte der Revolution war

die Angst vor den andern,

die Mehrheitssozialisten haben Angst vor den Unabhängigen und umgekehrt. Diese Angst besteht in so hohem Maße, daß darüber alles sozialdemokratische Bewußtsein und aller revolutionäre Drang in die Wägen gelangen ist. Ich bin der Letzte, der sich schämdend vor die Regierung stellt, sie hat vieles getan, was ich sehr bedauere und vieles nicht getan, was ich gleichfalls sehr bedauere. Jetzt mir einen schöpferischen Gedanken der Unabhängigen über das Regierungsprogramm hinaus und es sei Euch alles vergießen! Wegen des gegenseitigen Anhaufens konnte die revolutionäre Regierung nicht einmal ein Volksherr schaffen, was eine Schwach- und Schande für das deutsche Volk ist. Aus Angst und Misstrauen hat man das Paar verkommen und verblüdet lassen. (Zustimmung.) Die Soldatenräte mögen alle möglichen Verdienste haben; aber ein Volksherr aufzustellen waren sie nicht in der Lage. Wir sind als Sozialdemokraten gibt es nur eine Forderung: Aufstellung eines Volksherrn mit allgemeiner Dienstpflicht. Eine demokratisch-sozialistische Regierung muß auch für die Erziehung des Offizierskorps sorgen. Aber in einem Augenblick, wo eine Welt uns zu verschlingen droht, stellen wir uns hin und sprechen über Kleinigkeiten, über Korben und Lügen. Hinterher kam dann die Angst vor dem Proletariat selbst. Wir haben aber Korben, die durchaus nicht revolutionär sind, und selbst wenn die Kommunisten den absoluten Zusammenbruch wollen, so ist das keine revolutionäre Sache. Gerade wenn Ihr etwas könnt und Willenskraft habt, so ist es Zeit für Euch als revolutionäre Sozialisten, etwas zu tun. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit. Lärmende Zurufe bei den Unabhängigen.) Ich bin von dem politischen und wirtschaftlichen Vorgehen der Regierung wahrlich nicht entzündet, aber das Traurige ist, daß Ihr nichts könnt. Ihr habt in allen Fragen des wirtschaftlichen Aufbaus verlagert. Es gibt nichts Dümmeres als sinnlose und übertriebene Forderungen als sozialistisch auszugeben und den Leuten zu erzählen, daß in einer Demokratie jeder Streik erlaubt sei. (Lärmender Widerspruch und Zurufe bei den Unabhängigen.) Sagen Sie mir ein Recht, das die Arbeiterräte nicht hat. (Rufe bei den Unabhängigen: Surt zu essen hat sie nicht!) Ich sage Euch: mit der Hungerleidende muß gründlich aufgeräumt werden. Durch Monarchien ruinieren der Wirtschaft fördert man den Hunger. (Zustimmung.) Die allgemeine Demokratisierung hat leider auch das Proletariat ergriffen. (Lärm und Widerspruch bei den Unabhängigen.) Allerdings bin ich auch der Meinung, daß man mit Maschinengewehren und Minenwerfern nicht gegen solche Bewegungen machen kann. Wir müssen vielmehr die Produktion wegsuchen und zu diesem Zweck anderthalb Millionen aus der Stadt sofort aufs Land verpflanzen. Das muß gelingen, wenn man den Leuten unter Garantie des Staates und der Gewerkschaften auskömmliche Existenz und Schutz gewährt. Von Spartakismus ist da wenig die Rede, es sind Massen, die führerlos und hemmungslos sind und nicht wissen, was die Zukunft bringen wird. Es ist ein schwerer Vorwurf gegen die Regierung, der aber auch die Unabhängigen trifft, daß man hier zur Abhilfe nicht früher etwas getan hat. Man kann zwar Arbeiterräte mit dem Recht der Diktatur schaffen, aber

diese Diktatur ist nicht imstande, die Produktion zu fördern, während doch Sozialisierung gerade Steigerung der Produktivität bedeutet. Diktatur und Terror sind ungenutzlich, auch in Bayern. Die bayerische Räteregierung ist so grotesk, daß man sie eben auch nur nach München verlegen kann. (Heiterkeit.) Eine liberale traurige Erscheinung ist auch der Partikularismus, demgegenüber die Rationalversammlung ihre Souveränität erklären mußte. Das Ziel des Völkerbundes muß die Erhebung der Weltproduktion sein. Es ist ein Fehler der deutschen Politik gewesen, daß in Frankreich kein Entgegenkommen bewiesen hat. Wir wollen nicht untergehen, wir wollen und können einen sozialistischen Bau errichten auf dem Boden der Demokratie ohne Diktatur und ohne Terror. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

Rühlmann und die Amnestie. Das Verlangen in der Strafkammer, die wegen Verleumdung des Staatssekretärs a. D. v. Rühlmann gegen die „Deutsche Zeitung“ erhoben worden war, ist, wie gemeldet wurde, auf Grund der Amnestieverordnung vom 12. Dezember 1918 eingestellt worden. Daraufhin hatte Herr v. Rühlmann beim Kammergericht Beschwerde erhoben. Diese wurde, wie die „Deutsche Zeitung“ mitteilt, vom Kammergericht zurückgewiesen.

Die Rechte des Reichstages und des Präsidenten.

Arbeiten des Verfassungsausschusses.

Weimar, 8. April. Der Verfassungsausschuss hat die Rechte des Reichstages erweitert, indem er im Artikel 65 gemäß der Regierungsvorlage dem Reichstag das Recht und auf Antrag von einem Fünftel der Mitglieder die Verpflichtung zugesprochen hat, Untersuchungsausschüsse einzusetzen. Alle Gerichte und Verwaltungsbehörden sind verpflichtet, dem Ersuchen dieser Ausschüsse um Beweiserhebungen Folge zu leisten. Auf sozialdemokratischen Antrag hin hatte der Ausschuss ferner beschlossen, daß der Reichstag zur Überwachung der Tätigkeit der Reichsregierung außerhalb der Sitzungsperioden und auch nach Beendigung der Wahlperiode bis zum Zusammentreten des neu gewählten Reichstages einen ständigen Ausschuss bestellen wird, dem das Recht der Erhebungen im Sinne des Artikels 65 dann zusteht. Der Reichstag hat ferner das Recht erhalten, auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten einen ständigen Ausschuss zu bestellen, der auch außerhalb der Tagung des Reichstages tätig sein kann. Den Reichstags- und Landtagsabgeordneten wird fernerhin das gesetzliche Zeugnisverweigerungsrecht zugesprochen über Tatsachen, die ihnen als Abgeordnete anvertraut sind oder von denen sie in Ausübung ihres Abgeordnetenamtes Kenntnis erhalten haben. Ueber diese Tatsachen selbst können sie das Zeugnis verweigern.

Beim vierten Abschnitt, der zunächst die Stellung des Reichspräsidenten behandelt, sprach sich die große Mehrheit des Ausschusses für die Schaffung eines Reichspräsidenten aus. Wählbar zum Reichspräsidenten soll sein, wer das 35. Lebensjahr vollendet und seit mindestens zehn Jahren Deutscher ist. Hier stellten die Sozialdemokraten den Antrag, daß Angehörige der früher regierenden Familien von der Wahl zum Reichspräsidenten ausgeschlossen sein sollen. Die bürgerlichen Parteien sprachen sich gegen diesen Antrag aus, aus Gründen der formalen Demokratie. Sie erklärten, daß gleiches Recht für alle herrschen müsse und daß infolgedessen auch die Mitglieder der früher regierenden Familien das gleiche Recht haben müßten wie jeder andere Reichsbürger. Die sozialdemokratischen Redner mahnnten die bürgerlichen Parteien eindringlich vor der Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags. Eine solche Ablehnung würde vom Volke aufgefaßt werden als eine Begünstigung gegenrevolutionärer Bestrebungen. Sie würde Öl in die Flamme gießen. Das müßte vermieden werden, denn die Flamme schlägt ohnehin schon im ganzen Lande hoch genug. Die Warnungen der Sozialdemokraten machten auf die Demokraten schließlich doch einen Eindruck, so daß sie versuchten, diese Ausnahmestimmung gegen die Mitglieder und Angehörigen der früher regierenden Familien auf eine gewisse Uebergangszeit zu beschränken. Die Abstimmung über dieses Kompromiß wird morgen stattfinden. Als Dauer der Uebergangszeit werden die Sozialdemokraten 50 Jahre vorgeschlagen. Der Artikel 68 bestimmt, daß der Reichspräsident das Reich völkerrechtlich zu vertreten hat. Er bestimmt weiter, daß Kriegserklärungen und Friedensschlüsse durch Reichsgesetz erfolgen müssen und daß Vertrags- und Bündnisverträge diese Zustimmung des Reichstages bedürfen. Hier wurde ein sozialdemokratischer Antrag eingeklagt, daß auch Bündnisverträge diese Zustimmung des Reichstages bedürfen. Sobald ein Völkerbund mit dem Ziel des Anschlusses aller Gebietsverträge geschlossen sei, bedürfen alle Verträge mit den im Völkerbund vereinigten Staaten der Zustimmung des Reichstages. Die Beratung wurde am Abend abgebrochen bei dem Artikel 65, der dem Reichspräsidenten nach der Vorlage den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht des Reichs gibt.

Der Verfassungsausschuss hat die Hoffnung, daß er morgen vormittag den vierten Abschnitt beenden wird. Die Beratung über die Grundrechte des deutschen Volkes im übrigen zitierten Abschnitt ist einer Unterkommission von neun Mitgliedern übertragen worden, die denn auch die neue Regierungsvorlage auf Einsetzung der Arbeiterräte in die Verfassung durchzubringen hat.

Aus dem Vollzugsrat.

Sozialistischer Bürgerfrieden am 1. Mai. — Beschränkung der Pressefreiheit durch Arbeiter.

Der Vollzugsrat hielt am 8. April eine Sitzung ab, in der Stellung zur Feier des 1. Mai genommen wurde. Gemäß eines Beschlusses der Gewerkschaftskommissionen mußte es Aufgabe des Vollzugsrates sein, eine Resolution anzuarbeiten, die es den sozialdemokratischen Parteien aller Richtungen ermöglichte, dafür einzutreten.

Der Vollzugsrat übertrug diese Angelegenheit nochmals den Fraktionen, die zur nächsten Sitzung einen Entwurf zur Beschlussfassung vorzulegen haben. Ganz besonders wurde bei der Debatte zum Ausdruck gebracht, daß eine Weisung unter dem Belagerungsstand nicht möglich wäre und dieser darum aufgeschoben werden müßte.

Gegenstand der Beratung waren außerdem zwei Flugblätter, die zur Werbung von Freiwilligen auffordern. Sie sollten in zwei Druckerien, davon eine die Reichsdruckerei, hergestellt werden.

Die in beiden Druckerien beschäftigten Arbeiter weigerten sich, solche Flugblätter herzustellen und wandten sich darum an den Vollzugsrat. In Bezug auf eines der beiden Flugblätter wurde einstimmig beschlossen, die Arbeiter anzufordern, die weitere Herstellung abzulehnen und dafür Sorge zu tragen, daß auch anderwärts dieselbe Haltung dazu eingenommen wird. Ueber das andere Flugblatt wurde bei Stimmhaltung der Mitglieder der S. P. D. derselbe Beschluß gefaßt.

Der Vollzugsrat ließ bei der Beschlussfassung sich von dem Gesichtspunkt leiten, daß es nicht Sache Berliner Arbeiter wäre, Flugblätter solchen aufreizen Inhalts herzustellen.

Die Nachricht, am 1. Mai den Kampf der sozialistischen Richtungen einzustellen und die ganze Arbeitererschaft zu einer einheitlichen friedlichen Kundgebung zusammenzufassen, kann nur begrüßt werden. Wird sie lokal durchgeführt, so besteht kein Anstoß, die Einschränkungen der staatsbürgerlichen Freiheit, wie sie zurzeit in München und vielen anderen Orten bestehen, an diesem Tage gelten zu lassen.

Schwere grundsätzliche Bedenken erregt dagegen der zweite Beschluß, denn er bedeutet die Einführung einer Zensur, die durch die Druckereiarbeiter angestrebt wird. Dadurch würde jede Druckerlei gesteuert werden, nur Arbeiter ihrer eigenen Richtung einzustellen, um ihre Erzeugnisse auch wirklich herauszubringen zu können. Ein Fortfahren in der Richtung jenes verfehlten Beschlusses wäre eine dauernde Gefahr für die Pressefreiheit und für das gesamte Druckereigewerbe.

Absperrungen in Berlin.

Im Anschluß an das Verbot jeglicher Zusammenkünfte und Demonstrationen wird in besonderen Mitteilungen, daß die Viertel der Potsdamer Straße, Prinz-Albrecht-Straße, Zimmerstraße, Leipziger Straße und das ganze Gebiet zwischen diesen Straßen bis zur Spree, ferner das von der Spree durchzogene Gebiet zwischen Königsplatz und Schloß und schließlich das Gebiet des Alexanderplatzes durch besondere Absperrungsmahregeln gesichert werden.

